

Der Traum vom Fliegen

die sanfte Falkin

Mitten im Weltgeschehen beginnt eine neue Erfahrung mit der Liebe. Die noch unerfahrene und unbekannte Liebe. Zunächst zeigt sie sich als zarte Regung, später in einer Sehnsucht, die das Herz dermaßen in Unruhe versetzt, daß es eines Tages überzulaufen droht. Ein pulsierender Quell aufwühlender, sehnsüchtiger Emotionen mit einer unstillbaren Leidenschaft nach Nähe, Berührung und Erlösung.

Nun beherrscht die jugendliche, unbezwingbare und lebenshungrige Kraft eine gewisse Zeit das Wesen - mit dem Gefühl, daß das ein ganzes Leben lang so bleibt: Ein übervolles Herz und eine ewige Jugend in rauschvoller Glücksvereinigung. Und dann kommt man mit all diesen Eindrücken auch noch an die Wegscheide: wo eine flüchtige Begegnung in ihrer absichtslosen Art alles verändert - und das eigene Wesen in eine Tiefe führt, die man zuvor nicht kannte. Und die Worte: "Ich liebe dich - und ich werde dich immer lieben, das weiß ich ganz genau!" wird man bestimmt nicht mehr vergessen. Welch eine Aussicht: Wie in einer himmlischen Mission des Glücks kann man in den Augen des anderen die eigene Liebe sehen...

Und in einer bisher nie gekannten und abenteuerlichen Hochstimmung gibt man sich dem anderen so weit hin, daß man sich bereits in den Sternen liebt. Leider erkennt man dieses göttliche Geschenk oft erst sehr spät. Denn unbemerkt bestimmt die Pflicht mehr und mehr den Alltag, und verstörend beginnt die Auseinandersetzung mit den unerlösten Teilen der Liebe, von denen man bisher nichts wußte. Das führt in den meisten Fällen zu einer spürbaren Abkühlung und oft auch zum Absturz mitten hinein in das graue Einerlei. Der folgende Ablauf ist bei vielen ähnlich: Nach einer mit der Zeit zunehmenden Entfremdung bleibt am Ende oft nur noch der alte Schwur der ewigen Liebe. Vermehrte Pflicht und eine sich steigernde Erwartung beschleunigen die Abwärtsbewegung, - mit immer schwierigerer Verständigung und gegenseitiger Überforderung, weil man in der eigenen Verzweiflung das Herz des anderen partout nicht mehr frei erreicht; wo beide sich doch eigentlich eine Hilfe sein sollten auf dem gemeinsamen Weg zum freien Einssein.

Längst ist nichts mehr wie es einmal war. Nicht für Gegangene und auch nicht für Gebliebene. Mit sich allein beginnt dann ein mehr oder weniger zermürbender Kampf um das eigene Selbst. Kummer, Sorge und Trauer belasten das Gemüt! Gar schwere Selbstzweifel bestimmen das Wesen, wenn man den Vorgaben eigener Pflichterfüllung kaum mehr trauen kann. War das alles richtig? Was ist richtig, was ist falsch?

In der Folge neutralisieren sich die Kräfte, und diese unerträgliche Spannung führt mitunter zu einem unaufhaltsamen Niedergang und einen nicht für möglich gehaltenen Tiefpunkt; wo doch diese einzigartige Verbindung eigentlich der Himmel sein sollte!

Danach bleibt im Herzen oft nur die Erinnerung an das große Glück vergangener Tage, an ein Glück, das einen schweben ließ und das nun unwiederbringlich verloren ist. Zudem verdichtet sich im Laufe der Jahre der Eindruck, daß - nach weiteren Rückschlägen - das Leben einfach nicht mehr glücklicher werden will und alle Sehnsucht nach absichtsloser Liebe, Erfüllung und Geborgenheit nur noch anderen vorbehalten bleibt. Dabei geht der Blick nachdenklich und selbstkritisch zurück, wie ein ewig Suchender in den Strudel der vielen Wirren und Erfahrungen gerät. Er wird älter und abgeklärter, und die einst hoffnungsvolle Lebensfreude hat abgrundtiefe Risse und zerfällt nach und nach in Belanglosigkeit. Gleichzeitig zeigen Bilder aus dem Inneren ein märchenhaftes Glück, das schier das Herz zerreißt...

Distanziert wird versucht, mit allen nur möglichen Begründungen das eigene Schicksal zu erklären, nur um das wahre Ausmaß des Unglücks nicht mehr zu fühlen. Da ist es mit dem raschen Griff nach einer Ersatzliebe als neues Sternenglück nicht weit, aber auch das ist bald entzaubert. Denn zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegen zu oft Welten, und das wahre Gesicht offenbart sich häufig erst im Laufe der Zeit. Konsterniert stellt sich wiederholt die Frage, wie das alles nur kommen konnte: daß die einstige Liebe nicht gesiegt hat und daß man sich in den einst leuchtenden Augen des anderen nicht mehr sehen konnte... Nicht mehr sehen, nicht mehr fühlen, nicht mehr berühren, nicht mehr suchen und nicht mehr halten... Und unbemerkt ist man irgendwann fest verschlossen.

Oh welch eine untröstliche Vorstellung, alle Hoffnung verloren zu haben. Zu alledem zeigt sich auch noch die Erinnerung des Kindes, das sich aus dem Inneren heraus seine Hände ansieht und sich bei der Bewegung der Finger stumm fragt: Das soll irgendwann alles nicht mehr sein? Welch ein panisches Entsetzen, welch eine blanke Angst in diesem jungen Herzen, - daß

es irgendwann diese Finger nicht mehr gibt. Finger die streicheln und Hände, die Halt geben und Geborgenheit; und einhergehend mit der bitteren Erkenntnis, die einzig wahre Liebe nicht gefunden zu haben. Ohne sie ist alles: Nichts! Alle Kraft, alles Leben und aller Wille war auf dieses Ziel ausgerichtet - mit der Vorstellung, daß es diesem Menschen ebenso ergeht: der sich auch mit ganzem Willen nach seiner goldenen Liebe sehnt!

Von dem einstigen urtiefen Gefühl der Berührung bleibt oft nur eine ebenso tiefe Wunde. Niemals zuvor wurde der Liebe ein solch tiefes Herzweh zugefügt. Aus einer alltäglichen Trennung wurde ein unfaßbarer Kummer! Und niemals hat die Liebe davon abgesehen, an die Rückkehr des verlorenen Glücks zu glauben, - immer nur den Wunsch vor Augen: Vereint in verschmelzender Glückseligkeit!

Den Gegangenen und Verlassenen schlägt ein Herz, oder ist es doch nur der schwächer werdende Puls? Schicksal? Wenn jeder sein Schicksal so erfüllte, wie es einmal vorgesehen war, dann hätte auch jeder seine ureigene Erfüllung. Jedoch sind nicht alle Menschen selbst schuld an ihrem Los, - wenn sie der Liebe nicht folgen können oder sich von Gott und der Welt verlassen fühlen; vom Glück sowieso. Denn das hat fraglos mit der Unerfahrenheit in wichtigen Lebensfragen zu tun. Unzufriedenes mosern und jammern hilft da nicht. Es braucht die Tat des Herzens! Und um das Schuldpotential oder die durch die Pflicht gegen sich selber gerichteten Verurteilungen abzumildern, die Situation zu entspannen und zu verändern, ist es ganz wichtig, Verständnis und Verzeihen für sich aufzubringen, liebevolle Nachsicht zu üben, daß man zu keiner anderen Entscheidung fähig war oder besser: daß man einfach nicht anders entscheiden konnte! Denn ein anderes Wissen stand nicht zur Verfügung! Diese Selbstannahme wird das gesamte energetische Gefüge zum Guten verändern! Doch es braucht auch Mut, wenn man sich aus einem dicht verwebten und schützenden UrWald traut und Gewohnheit und konstruierte Sicherheit hinter sich läßt!

Wie mag sie heute wohl leben, die womöglich auch verzweifelt ihrer Liebe nachtrauert? Ja, wäre diese Liebe nicht verloren worden, so hätte sie vermutlich vieles von dem verhindert, was ein verlorenes Gefühl heute nachtrauernd im unaufhaltsamen Verfall des Lebens vorfindet. Darüber hinaus hätte die Verschmelzung der beiden Herzen ihnen weit mehr als ein Leben zurückgegeben. Und sollten beide doch noch umschlungen als Phoenix aus der Asche aufsteigen, hinterlassen sie ein Leben, das erst erlernt werden mußte.

Ja, und zu welchen Sternen würden die beiden nun fliegen...